

Nordico Stadtmuseum

Auftritt der Frauen Künstlerinnen in Linz 1851–1950 20.05. bis 16.10.2022

Der Blick auf rund 100 Jahre Kunstschaffen mutiger, emanzipierter Frauen in der Nordico Ausstellung „Auftritt der Frauen“ korrigiert die lokale Kunstgeschichtsschreibung. Das Stadtmuseum zeigt rund 300 Arbeiten von 30 Künstlerinnen die in der Zeit von 1851 bis 1950 in und um Linz tätig waren und holt damit die herausragenden Leistungen dieser Frauen vor den Vorhang.

Es ist kaum bekannt, dass Frauen bereits seit 1851 in der Linzer Kunstszene präsent waren. Sie waren nicht nur von Anbeginn in den Ausstellungen des *Oberösterreichischen Kunstvereins* sowie von *Ring* und *März* involviert, sondern beteiligten sich an der Ausstattung von Prestigeprojekten wie dem *Palais Stoclet* in Brüssel und gründeten erfolgreich eigene Werkstätten. Die Künstlerinnen pflegten Austausch mit der weiblichen Kunstszene in Wien, Salzburg, München, Dachau und Berlin und präsentierten ihre Werke 1950 auf der XXV. *Biennale von Venedig*.

All das meisterten sie, obwohl die Voraussetzungen für Frauen, die Mitte des 19. Jahrhunderts Künstlerinnen werden wollten, aufgrund der herrschenden Gesellschaftskonvention und der Benachteiligung in der Ausbildung schlecht waren. Maßgeblichen wesentlichen Anteil daran, dass Künstlerinnen jenseits des Dilettantismus erfolgreich eine Karriere aufbauen konnten, hatte die Malerin Agathe Schwabenau (1857–1950), die sich im Oberösterreichischen Kunstverein engagierte und 1896 die erste Malschule in Linz gründete. Ihre in der Nordico-Ausstellung erstmals präsentierten biografischen Notizen und Erinnerungen geben einen lebhaften Einblick in die Herausforderungen, die ein Frauen- und Künstlerinnenleben in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bereithielt. Die Linzer Regisseurin und Künstlerin Alenka Maly konnte aus dem vorhandenen Archivmaterial zu Leben und Werk Agathe Schwabenaus einen Film im Auftrag des Nordico umsetzen, der auch in der Ausstellung zu sehen ist.

„Exemplarisch können wir anhand Agathe Schwabenaus Lebensberichts in ihrem bis dato unveröffentlichten Manuskript *Erinnerungen* ein bewegtes Frauenschicksal nachzeichnen, das in Linz seinen Ausgang nahm. Sie war eine starke Frau, die nie ihr Ziel aus den Augen verlor. Schwabenau verfolgte ihren Weg für die Kunst konsequent und ist ein Vorbild für heutige Künstlerinnen“, unterstreicht Nordico Leiterin Andrea Bina.

„Auftritt der Frauen“ offenbart die Schwierigkeiten mit denen die Künstlerinnen damals kämpften, genauso wie ihr herausragendes kreatives Schaffen und die Netzwerke, in denen sie sich bewegten und teilweise gemeinsam engagierten. Die Pionierrolle der Protagonistinnen wird ins Blickfeld gerückt. So wie die Weltreisende und Künstlerin Marie-Luise Poschacher, die ihre Reisen nicht nur künstlerisch in atmosphärisch dichten Radierungen, Lithografien, Aquarellen und Zeichnungen festhielt, sondern auch in einzigartigen, dokumentarischen Schwarz-Weiß-Filmen. Bertha Tarnóczy führte an der Linzer Malschule den Unterricht in eigenständiger Komposition ein und löste damit das geistlose Kopieren nach Alten Meistern ab, das bis dato vorwiegend für Frauen, denen man eigene Kreativität absprach, vorgesehen war. Vilma Eckl, die vom Kunsthistoriker Bruno Grimschitz „als die größte österreichische Künstlerin der Jetztzeit“ gefeiert wurde und die 1946 den Kulturpreis des Landes Oberösterreich und der Stadt Linz erhalten hatte, oder auch Margret Bilger, die 1949 in der Albertina in 9 Räumen 200 Holzrisse präsentierte.

„Die Ausstellung im Nordico zeigt, dass zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur ein Teil der reichen lokalen weiblichen Kunstproduktion dieser einhundert Jahre fassbar ist. Vieles ging verloren, vieles schlummert aktuell unerkannt in privatem Besitz. Die in dieser ersten Überblicksausstellung präsentierten Werke von rund 30 Künstlerinnen aus der Zeit von 1851 bis 1950 sind erst als Beginn für eine vertiefende Auseinandersetzung mit weiblichem Kunstschaffen in Linz zu verstehen,“ erklärt Kuratorin Sabine Fellner, die im Wiener Belvedere bereits 2019 mit der Ausstellung „Stadt der Frauen“ weibliche Künstlerinnen ins Blickfeld rückte.

Obwohl in den vergangenen Jahren das Leben und Werk einzelner Künstlerinnen erforscht und in Retrospektiven aufgerollt wurden, werden ihre Arbeiten bis heute in ihrer Bedeutung unterschätzt und kaum wahrgenommen. Gezeigt werden zum Teil wiederentdeckte oder gar erstmals präsentierte Werke von Eleonore Auegg-Dilg, Franziska Baernreither, Gudrun Baudisch, Margret Bilger, Helene Clodi-Tietze, Vilma Eckl, Elli Fürböck, Emmy Haesele, Olga Jaeger, Tina Kofler, Sophie Koko, Paula May-Pillesmüller, Emilie Mediz-Pelikan, Fanny Newald, Margarete Pausinger, Michaela Pfaffinger, Maria Louise Poschacher, Rosa Scherer, Emilie Schleiss-Simandl, Norbertine Bresslern-Roth, Maria Schrangl, Agathe Schwabenau, Jutta Sika, Emmy Sommerhuber, Louise Spannring, Bertha Tarnóczy, Marianne Woitsch und Franziska Zach.

„Die Ausstellung ist auch ein frauenpolitisches Statement und eine Korrektur der fehlenden historischen Wertschätzung von Künstlerinnen. Die Schau zeigt einen kulturellen Schatz, den es zu wahren, auszubauen und natürlich auch zu zeigen gilt. Von den rund 300 gezeigten Exponaten befindet sich die Hälfte in den Sammlungen der Museen der Stadt. Es freut mich sehr, dass einige dieser Werke nun erstmals der Öffentlichkeit präsentiert werden können“, ergänzt Kulturstadträtin Doris Lang-Mayerhofer.

Die Präsentation „Auftritt der Frauen“ bietet einen längst überfälligen Blick auf 100 Jahre Kunstschaffen emanzipierter, zu Unrecht in Vergessenheit geratener Frauen, der die lokale Kunstgeschichtsschreibung korrigiert. Ergänzend zur Schau erscheint eine gleichnamige Publikation mit Textbeiträgen von Andrea Bina, Sabine Fellner, Gabriella Hauch und Michaela Nagl. Der Ausstellung „Auftritt der Frauen“, die noch bis 16.10. zu sehen ist, folgt im Herbst eine weitere Schau mit einem Frauenschwerpunkt: „What the fem?“ (zu sehen ab 11.11.) setzt sich im Anschluss im Stadtmuseum mit feministischen Interventionen & Positionen von 1950 bis heute auseinander.

Biographien

Auegg-Dilg, Eleonore (Lore, Lory, geb. Dilg)

1811 Wien–1890 Graz, Miniatur-Porträtmalerin. Ausbildung bei Josef Kriehuber und ab 1830 bei Moritz Daffinger in Wien. Ab 1840 mit dem Offizier Heinrich Auegg verheiratet, Übersiedlung nach Linz. Sie erlangte einen guten Ruf als Porträtminiaturenmalerin (Bleistift, Aquarell). Der Übergang zur neuen Technik der Porträtfotografie ist fließend. Ihre Werke in der Kunstvereinsausstellung im Sommer 1857 werden im Österreichischen Bürgerblatt (6.7.1957, S. 430) als „zwei sehr schöne Photographien von ausgezeichneter Reinheit im Colorite, gemalt von Frau Auegg-Dilg“, beschrieben. Mitgl.: OÖKV.

Ausst.: OÖKV (1851, 1853, 1855, 1857).

Baernreither, Franziska (Fanny)

1857 Linz–1927 Linz, Malerin, Schriftstellerin. Zeichenunterricht bei Gustav Schaller in Linz. Studien in Venedig und Wien (Eugen von Blaas, Hugo Darnaut). Landschafts- und Porträtmalerei. Sie schrieb unter dem Pseudonym Erlen ab 1891 stadtschichtliche (Martinskirche) und literarische Werke, u. a. Bonfilia oder gutgemeinte Worte an katholische Töchter (1894), Veronika. Ratschläge für Haushälterinnen in einem geistlichen Hause (1904).

Mitgl.: OÖKV.

Ausst.: OÖKV (1893, 1894), *Francisco Carolinum* (1912).

Baudisch, Gudrun (verh. Wittke, gesch. Teltscher)

1907 Pöls/Stmk.–1982 Salzburg, Keramikerin, Bildhauerin, Kunsthandwerkerin. 1922–26 Studium an der Bundeslehranstalt für Baufach u. Kunstgewerbe Graz, 1930–36 Werkstatt in Wien. 1931–35 Ehe mit Leopold Teltscher. Stuckarbeiten, Plastiken in Bauten von C. Holzmeister: u. a. 1930 Präsidentenpalast (Ankara), 1956 Landestheater Linz, 1959–66 Großes Festspielhaus Salzburg. 1936–44 Aufenthalt in Berlin. 1940 Heirat mit NS-Offizier Karl Heinz Wittke. Bauplastische Arbeiten für die Reichsbaudirektion: Bauten der Wehrmacht, Botschaftsgebäude etc. 1944 Übersiedlung nach Hallstatt, 1946 Gründung der Keramik Hallstatt (Leitung bis 1977). 1947 Meisterprüfung als Töpferin in Linz, div. Künstlerische Gestaltungen ebenda. Ab 1977 Atelier in Salzburg.

Mitgl.: KÖB, KW der WW, OÖ. Werkbund, März, Zinkenbacher Malerkolonie.

Ausst.: Den Haag (1927/28), KH Wien (1928), ÖWB (1930), Triennale Mailand (1957), WA Brüssel (1965), WA Montreal (1967), Linz (1967), München (1968).

Bilger, Margret (verh. Breustedt, gesch. Kastl)

1904 Graz–1971 Schärding, Malerin, Grafikerin. Studium an den Kunstgewerbeschulen in Graz u. Stuttgart, 1924–28 an der KGS, Grafik bei Berthold Löffler, 1928 Erster österreichischer Staatspreis für die beste Gesamtleistung. Nach gescheiterter Ehe in Graz zog sie sich nach Taufkirchen an der Pram zurück. 1938 lernte sie Alfred Kubin kennen, der früh die Qualität ihrer expressionistischen Holzrisse erkannte. Ab 1950 glasmalerisches Werk in der Glaswerkstätte im Stift Schlierbach, zahlreiche Bleiglasfenster in OÖ, Salzburg und den USA u. a. 1950/51 Diözesanmuseum Linz. 1953 heiratete sie den Maler Hans Joachim Breustedt. Seit 2004 Dauerausstellung Museum Bilger-Breustedt-Haus.

Mitgl.: März, Innviertler Künstlergilde

Ausst.: KBO (1943), OÖ stellt aus (Linz 1946), München (1950, 1958, 1962, 1969/70), Neue Galerie der Stadt Linz (1947), Albertina (Wien 1949), Atlanta/USA (1949), XXV. Biennale von Venedig (1950), New York (1952, 1957), OÖ Landesmuseum (1944, 1955), Kopenhagen (1968).

Clodi-Titze, Helene (verh. Titze)

1894 Linz–1981 Linz, Amateurfotografin. Sie setzte sich mit Insekten-, Natur- und Blumenstudien sowie Aktfotografie auseinander. Motive sind die Linzer Donau Auen von St. Peter, Zizlau und Lustenau, darüber hinaus auch der Traunsee. Sie fotografierte Wege entlang der Donau, den Hollaberer Graben, die Landschaft beim Steinernen Brückl. Wie vielerorts in Europa entstand auch um 1900 ein Amateurfotografen-Club in Linz. Anfang der 1930er Jahre formierten sich einige

Fotografinnen zur Gruppierung *Linzer Schule*, die aufgrund ähnlicher Motive und Gestaltungsweisen als solche bezeichnet wird. Der Einsatz des *Imagon-Objektivs*, einem Weichzeichner, der die Bilder in einen romantisch-verklärenden Schleier taucht, war typisch für ihre Arbeiten. Stilistisch pendeln diese zwischen malerischem Piktoralismus um 1900 und Neuer Sachlichkeit.

Mitgl.: *Amateur-Fotografen-Verein Linz*.

Ausst.: Internationale Amateurfotografenausstellungen u. a. in Algier, New York und Warschau.

Eckl, Vilma

1892 Lorch–1982 Linz, Malerin und Grafikerin. Besuchte die privaten Malschulen von Bertha Tarnóczy, Rosa Scherer und Tina Kofler, 1920–22 die Malschule von Matthias May. Freundschaft mit Margarete Pausinger. Studienreisen nach Deutschland, Schweiz, Italien und Jugoslawien. Ab den 1930er Jahren Farbkreidezeichnungen. 1946 1. Preis des Landes OÖ und der Stadt Linz. 1953 Berufstitel Professor. 1961 Kulturpreis des Landes OÖ. 1962 Ehrenring der Stadt Linz.

Mitgl.: *März, Der Ring*.

Ausst.: OÖKV (1912, 1922), Der Ring (1919, 1921), März (1925, 1926, 1927, 1929, 1930, 1931), OÖ Kunstausstellung (Südbahnhofhalle Linz 1928), KH Wien (1931), Glaspalast Wien (1932), Galerie Würthle (Wien 1936), KBO (1940, 1941, 1943), Künstlerisches Frauenschaffen der Ostmark (Berlin 1941), OÖ stellt aus (Linz 1946), Galerie Welz (Wien 1946), Neue Galerie der Stadt Linz (1947), Meister der Heimat (Linz 1949), XXV. Biennale von Venedig (1950), OÖ Landesmuseum (1944, 1961), Enns (Einzelausst. 1966), Linz (Einzelausst. 1969).

Fürböck, Elli (verh. Haidinger)

N.N.–1970, Berufs- und Amateurfotografin. Nach musikwissenschaftlichen Studien wandte sie sich der Fotografie zu. Ihr Vater Ernst Fürböck (1873–1937) war ab 1900 in Linz als Fotograf tätig und leitete nach dem Ersten Weltkrieg die Abteilung Linz der Bundeslichtbildstelle. Elli Fürböck war vor allem mit Stadtfotografie beschäftigt, von ihr stammen Ansichten von Linzer Häusern, Gassen, Straßenzügen, Innenhöfen, Portalen sowie Naturfotografien. Sie war aber auch begeisterte Sportlerin. Sie betätigte sich als Hochtourenskiläuferin, Wildwasserpaddlerin und Bergsteigerin. Dabei machte sie sich als Sport- und Berglichtbildnerin einen Namen. Das während des NS-Regimes herausgegebene Buch des Fremdenverkehrs- und Presseamtes Die Donaustadt Linz zeigt in vielen ihrer Farbfotografien die jüngst entstandenen Bauten der Stadt Linz.

Mitgl.: *Amateur-Fotografen- Verein Linz*.

Ausst.: seit 1931 Beteiligungen an Ausst., u. a. Das Deutsche Lichtbild, 1934.

Haesele, Emmy (Emma Helene, geb. Göhring)

1894 Mödling–1987 Bad Leonfelden, Grafikerin. 1916 Heirat mit dem Arzt Hans Haesele, der in Unken praktizierte und mit dem sie zwei Kinder hatte. Interesse an philosophischen Schriften, Traumdeutung und Psychoanalyse. Erste Zeichnungen entstanden in den frühen 1930er Jahren. Sie war Autodidaktin und führte über 20 Jahre intensiven Austausch mit Alfred Kubin. Überzeugt vom nationalsozialistischen System wurde sie 1945 wegen unerlaubten Waffenbesitzes und Unterstützung eines SS-Mannes zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt. 1947 Bekanntschaft mit ihrem späteren Unterstützer Wolfgang Gurlitt.

Ausst.: Neue Galerie der Stadt Linz (Einzelausst. 1948, Gruppenausst. 1949), Bad Aussee (1949, 1987), Rottenmann (1950), Graz (1951), div. Wiener Galerien (1961, 1967, 1972, 1977, 1979, 1981, 1982, mehrfach von Ernst Fuchs unterstützt), Galerie Villa Mutter (Feldkirch 1970), Norrköping (SWE 1972), Pro Arte (Hallein 1977), Bad Leonfelden (1983), Schloss Piberstein (1984), Galerie Altnöder (1987).

Jaeger, Olga

Linz 1880–1965 Pressbaum bei Wien, Malerin, Kunstsammlerin. Sie besuchte 1920 den Aktkurs an der Kunstschule von Matthias May. Neben ihrem Selbstporträt sowie den beiden Porträts der Eltern Caroline und Dr. Ernst Jaeger beschäftigte sie sich in ihren Arbeiten auch mit sozial- und gesellschaftskritischen Themen, wie das Gemälde Afrikanerin (Katzenau) und ein weiteres Porträt dunkelhäutiger Männer zeigen. Daneben existieren auch (Wandmalerei-)Entwürfe für den sakralen Raum, u. a. die Arbeit Ora pro nobis oder Musizierende Engel. Sie lebte und arbeitete in Linz und

Wien. In den 1920er Jahren war sie an drei Adressen in Wien gemeldet. Die Rückseite ihrer Gemälde weist als Adresse ihres Ateliers den dritten Wiener Gemeindebezirk, Ungargasse, aus. Ab den 1930er Jahren bis zu ihrem Tod war sie an vier unterschiedlichen Adressen in Linz gemeldet.
Mitgl.: ab 1923 *März*, *RdbK*.

Ausst.: Wiener Kunstverein, Der Ring (1920), OÖKV (1920), OÖ Kunstaussstellung (Südbahnhofhalle Linz 1928).

Kofler, Tina (Albertina, geb. Gfreiner)

1872 Eppan/Südtirol–1935 Kremsmünster, Malerin, Grafikerin. 1885 Übersiedlung nach Frankenmarkt/OÖ. 1890 Heirat mit dem Apotheker Josef Kofler, dann in Kremsmünster. Ausbildung an der Kunstschule in Wien und an der Damenakademie in München (Heinrich Knirr). Originell konstruierte Stilleben, bewegte Landschaften und Interieurs von feiner atmosphärischer Wirkung. Ab 1910 Malkurse in Kremsmünster. 1913 Übernahme der Malschule von Bertha Tarnóczy in Linz. Ab 1917 Malschule in ihrem Atelier in Pochendorf (Kremsmünster).

Mitgl.: *März*.

Ausst.: Landhauspavillon (1906, 1912, 1914, 1916, 1918), OÖKV (1907, jährl. 1909–13, jährl. 1916–18, 1923), Kunst und Kunstgewerbe Steyr (1908), Secession Wien (1919), Der Ring (jährl. 1919–21), KV Wels (1920, 1923), März (jährl. 1922–27 u. 1930–32), OÖ Landesmuseum (Neuerwerbungen, 1926), Wanderausstellung März u. OÖKV (1927), OÖ Kunstaussstellung (Südbahnhofhalle Linz 1928, 1929), KH Klagenfurt (1931), KH Wien (1931), Glaspalast Wien (1932).

Koko, Sophie

1889 Linz–1968 Linz, Porträt-, Landschafts- und Blumenmalerin. Sie besuchte die Malschule von Bertha Tarnóczy. 1919 präsentierte sie gemeinsam mit ihrem Bruder Demeter Koko eine Gemäldeausstellung zugunsten des Fraueninteressenvereins in den Räumlichkeiten des Kunstvereins im Volksgartensalon. Die Linzer Tages-Post berichtete am 13.9.1919 euphorisch: „Sophie Kokos Porträts und Köpfe sind wahre Proben echter Kunst, fern aller Übertreibungen. Sie ist heute schon eine vorzügliche Bildnismacherin. Sie erhebt das Porträt weit über die Grenzen des Herkömmlichen, sie gibt ihren Köpfen eine tiefe seelische Note, sie legt unendlich viel Ausdruck in ihre Bildnisse, die technisch perfekt sind.“ Besondere Bekanntheit erlangten ihre Kinderporträts.
Ausst.: OÖKV (jährl. 1910–12, 1926), *Der Ring* (1919), *Glaspalast Wien* (1932).

May-Pillesmüller, Paula (geb. Pillesmüller)

1891 Urfahr (Linz)–1946 Schloss Thalfingen bei Ulm, Malerin, Textilkünstlerin, Kunstpädagogin. Erste künstlerische Ausbildung bei dem Marinemaler Alfred Jensen in Urfahr, später bei Bertha Tarnóczy und ab 1912 in der Malschule Heinrich Knirr in München. Vorliebe für Porträtmalerei, später Bildstickerei (Wandteppiche), erste Aufträge bereits mit 15 Jahren. 1913 Heirat mit Matthias May, 1917 Geburt der Tochter Eva. Atelier im Elternhaus, dem Gasthof Zur Stadt Budweis. 1919 an der Gründung der Künstlervereinigung Der Ring und 1921 an der Neugründung des März beteiligt. Verwitwet Umzug nach München, Aufenthalte in Berlin und Italien. 1932 zweite Ehe mit dem Maler Lothar Bechstein, erneut verwitwet ehelichte sie 1936 den Maler Hans Holland.

Mitgl.: *März*, *Der Ring*, *RdbK*.

Ausst.: Der Ring (1919, 1921), OÖ Kunstaussstellung (Südbahnhofhalle Linz 1928), März (1924, 1931, 1932), OÖ Landesmuseum (Neuerwerbungen, 1926), Wanderausstellung März u. OÖKV (1927).

Mediz-Pelikan, Emilie (verh. Mediz):

1861 Vöcklabruck–1908 Dresden, Malerin. Ab 1884 Privatstudium bei Albert Zimmermann in Salzburg, dem sie 1885 nach München folgte, sowie 1887/88 bei Adolf Hölzel in der Künstlerkolonie Dachau. 1889/90 Studienaufenthalte in Paris und Knokke (Belgien), u. a. mit Karl Mediz, den sie 1891 heiratete, mit ihm enge künstlerische Zusammenarbeit. Im selben Jahr Umzug nach Wien. 1894 Übersiedlung nach Dresden, dort in der Künstlerkolonie Goppeln tätig. 1902 Rückkehr nach Wien. Um 1903/04 Dresden. 1908 überraschender Tod an Herzversagen.

Mitgl.: *Ehrenmitgliedschaft im Hagenbund*.

Ausst.: OÖKV (1884, 1886), Secession Wien (1898, 1899), Acht Künstlerinnen (Kunstsalon Pisko Wien 1901, 1912), Hagenbund (1902, 1903, 1905, 1906), VBKÖ (1910/11).

Newald, Fanny (Francisca Romana):

1893 Linz–1970 Linz, Malerin, Grafikerin. Besuch der Malschulen von Bertha Tarnóczy, Tina Kofler und Matthias May (1921/22 auch als Sekretärin der Schule). 1924–30 Studium an der Akademie der Bildenden Künste in München. Direkt anschließend nahm sie privat Malunterricht bei Fritz Hoffmann. 1932 Rückkehr nach Linz zu den pflegebedürftigen Eltern. 1945 bis 1960 Kulissenbildnerin für die Linzer Puppenspiele.

Mitgl.: *März, Reichsverband Bildender Künstler Deutschlands, Vereinigung Bildender Künstler Österreichs, RdbK.*

Ausst.: März (1924, 1926, 1927), OÖ Landesmuseum (Neuerwerbungen, 1926), OÖ Kunstausstellung (Südbahnhofhalle Linz 1928), Deutsches Museum (München 1932), KBO (1940, 1941), Kunstschau Wien – Linz (Linz 1945), Ausstellung der Berufsvereinigung der bildenden Künstler (1951, 1952), OÖ Landesmuseum (1958), Neue Galerie der Stadt Linz (1964).

Pausinger, Margarete (geb. Brunner)

1880 Weyer an der Enns–1956 Lambach, Malerin und Grafikerin. Studium bei Michaela Pfaffinger, Bertha Tarnóczy und Rosa Scherer in Linz, anschließend bei Feldbauer in München (1913) und Matthias May in Linz. 1924 verwitwet, weitere Ausbildung bei Jäckel in Berlin (1927). Seit 1937 NSDAP-Mitglied. Sie denunzierte 1939 den Berliner Maler Gottfried Wingen, welcher daraufhin zehn Monate inhaftiert wurde.

Mitgl.: *März, OÖKV.*

Ausst.: OÖKV (1909, 1917, 1931), Der Ring (1919, 1920, 1921), Wels (1924, 1932), OÖ Landesmuseum (1926, 1944), Wanderausstellung März (1927), März (1923, 1924, 1926, 1927, 1930, 1932), OÖ Kunstausstellung (Südbahnhof Linz 1928), KH Wien (1931), Glaspalast Wien (1932, 1934), Linz (anlässlich der Wohnbau-Ausst. 1929), Linz (1930), Bad Ischl (1935), KBO (jährl. 1940–44), Künstlerisches Frauenschaffen der Ostmark (Berlin 1941), Weihnachtsausstellung Ried (1947), Meister der Heimat (Linz 1949), 40 Jahre Vereinigung bildender Künstlerinnen Österreichs (Wien 1950).

Pfaffinger, Michaela

1863 Mattighofen–1898 Linz, Malerin, Grafikerin. Aufgewachsen in Mattighofen und Salzburg. Ab 1882 Ausbildung in München bei Robert Pötzelberger. Im Februar 1896 Werke in der Buchhandlung Fink sowie der Kunst- und Buchhandlung Mareis in Linz. Ankauf des Studienkopfes Alter Mann durch das OÖ Landesmuseum. Ab Frühjahr 1896 Leitung der Malschule in den Räumen des OÖKV, Graben 2, Linz. Herausragende Porträtmalerin, die auf die psychologische Erfassung des Menschen besonderes Augenmerk legte.

Mitgl.: *Literatur- und Kunstgesellschaft Pan, OÖKV.*

Ausst.: KH Salzburg (1888, Sommer 1898), Glaspalast München (1892), Secession München (1895), OÖ Landhaus Steirner Saal (Einzelausst. Feb. 1898), OÖKV (1894, 1896, 1897, 1898), Nachlassausstellung im Atelier (Okt. 1898).

Scherer, Rosa (geb. Siska):

1866 Wagrein bei Vöcklabruck/OÖ–1926 Linz, Malerin, Grafikerin. Ab Anfang der 1890er Jahre Ausbildung an der Kunstgewerbeschule München, anschließend bei Peter Paul Müller, München. Schülerin von Olga Wisinger-Florian in Wien. Bevorzugtes Thema neben der Landschaft ist das Blumenstillleben, in dem sie sich zur Meisterin entwickelte. Ab November 1898 führte sie in ihrem Atelier in der Eisenhandstraße 10d, ab 1913 auf Nr. 20 eine Malschule.

Mitgl.: *OÖKV, RdbK.*

Ausst.: OÖKV (1895, 1896, 1899, 1900, 1901, jährl. 1903–13, 1921, 1923, 1926, 1931), KH Wien (1899), Francisco Carolinum (Ausst. von Rosa Scherer und ihrer Malschule, 1900), Kunstsalon-Buchhandlung Mareis (1900), Landhauspavillon (1902), Kunst und Kunstgewerbe Steyr (1908), Atelier Eisenhandstr. 20 (1913), Der Ring (jährl. 1919–21), KV Wels (1920, 1923).

Schleiss-Simandl, Emilie (geb. Simandl)

1880 Rothenburg in Mähren–1962 Gmunden, Bildhauerin, Keramikerin. 1900–04 Fachhochschule für Tonindustrie in Znaim. 1904–09 KGS bei Franz Metzner, Josef Breitner, Friedrich Linke, Hans Macht u. Kolo Moser. 1909 Gründung der kunstkeramischen Werkstätte mit Ehemann Franz Schleiss, in der Entwürfe für die Gmundner Keramik u. für die Vereinigte Wiener und Gmundner Keramik als Grundlage für Serienerzeugung (u. a. Gefäße, Figuren, Öfen) sowie zahlreiche Unikate als Einzelaufträge entstanden. 1908–11 Relief am Stiegenhausfenster des Palais Stoclet (Josef Hoffmann, Brüssel), 1914 vier Meter breite halbkreisförmige Torbekrönung am Schloss Ort u. 1947 eine 2,5 Meter hohe Schutzmantelmadonna an der Stadtpfarrkirche Gmunden.

Mitgl.: März, VBKÖ.

Ausst.: Wiener Kunstschau (1908), Kunstausst. London (1908), Dt. Gewerbeschau (München 1908), Kunstausst. Rom (1911), OÖKV (1911 sowie 1910 u. 1912 gemeinsam mit Franz Schleiss), OÖ Kunstaussstellung (Südbahnhofhalle Linz 1928), KH Wien (1931), WF (1933), int. Beteiligungen in Europa u. Amerika.

Schrangl, Maria (auch Marianne, verh. Schrangl-Jenschke)

geb. Linz, Malerin. Nach Abschluss der Lehrerinnenbildungsanstalt in Vöcklabruck als Lehrerin in Steyr tätig. Dort Besuch der Malschule von Henriette Filtsch. In der Bücherhandlung von Oskar Sachsberger wurden Blumenstillleben von ihr ausgestellt und verkauft. Aufgrund ihres Talents erhielt sie 1920 bezahlten Studienurlaub, in dem sie die Malschule Matthias May besuchte, dessen erste Sekretärin sie wurde. Laut Hanns Kobinger Mays „Lieblingsschülerin“. Bei ihrer ersten Ausstellung der Malschule verkaufte sie fast alle ihrer 23 dort gezeigten Ölgemälde. Die Rezension (Tagblatt, 28.6.1921) zur Ausstellung des Ring 1921 zeichnete sie als „die talentierteste und erfolgreichste May-Schülerin“ aus. Nach ihrer Heirat 1922 verließ sie Linz und gab die Malerei auf.

Ausst.: Schulausstellung May (1921), Der Ring (1921).

Schwabenau, Agathe (verh. Dopscheg, gesch. Hofmann)

1857 Ödenburg/Ungarn – 1950 Partenkirchen/Bayern, Malerin, Grafikerin. Seit 1861 mit ihrer Familie in Linz. Zeichenunterricht bei Carl Blumauer. 1877–82 Malunterricht bei Melchior Fritsch (Wiener Landschaftsmaler). 1882 Heirat mit Richard Hofmann (Kinder Egon, Agathe und Adolf). 1896 Initiatorin der Malschule im Rahmen des OÖKV in Linz. Mitglied und Präsidentin des OÖKV. Nach der Scheidung ab 1906–15 Malunterricht in München und Dachau (Hans Müller-Dachau, Malschule Graumann-Kertz, Leo Putz, Theodor Hummel). Freundschaft mit Adolf Hölzel. Lebte seit 1915 in Partenkirchen. Landschafts- und Bergmalerei sowie Stillleben. Stilistische Entwicklung von der tonigen Malerei des späten 19. Jhdts. bis in die Moderne der Dachauer Schule.

Mitgl.: OÖKV.

Ausst.: OÖKV (jährl. 1896–98 und 1903–05), Francisco Carolinum (1900), Secession München (1912), KV Graz (1912), VBKÖ (1917), Künstlerbund Werdenfels (1930, 1933), Budapest (1930).

Sika, Jutta

1877 Linz–1964 Wien, Keramikerin, Produktdesignerin und Grafikerin. 1895 Studium an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt, 1897 Fachklasse für Malerei an der KGS bei Rudolf Ribarz, Kolo Moser und Alfred Roller, ab 1900 bei Friedrich Linke in der Keramikklasse. 1901 gründete sie mit Mitgliedern der KGS (u. a. Therese Trethan) die Wiener Kunst im Hause, einem Vorläufer der WW. Idee des Gesamtkunstwerkes mit Gestaltung von Innenräumen, Architektur, Mobiliar, Gebrauchsgegenständen und Dekorationsartikeln. Teilweise gemeinsam mit Koloman Moser Entwürfe für die Wiener Porzellanmanufaktur und E. Bakalowits & Söhne. 1909 Bühnenkostüme für die Tänzerin Grete Wiesensthal. Mit der Gruppe Wiener Kunst im Hause Silberner Staatspreis für gestaltendes Handwerk.

Mitgl.: WW, ÖWB (Gründungsmitglied), VBKÖ, RdbK.

Ausst.: WA Paris (1900), WA St. Louis (1904), Wiener Kunst im Hause (Wien 1901, Linz 1902), Wiener Kunstschau (1908, 1909), Internat. Kunstgewerbeausst. Paris (1925), VBKÖ (1921, 1925, 1927, 1934, 1936), Künstlerisches Frauenschaffen der Ostmark (Berlin 1941), 40 Jahre Vereinigung bildender Künstlerinnen Österreichs (Wien 1950).

Sommerhuber, Emmy (Emmi, verh. Sommerhuber- Lindenbach):

1888 Linz–1970 Wien, Grafikerin, Malerin, Pianistin. In Linz war Sommerhuber zunächst vor allem mit musikalischen Auftritten präsent. Ab 1923 begannen ihre künstlerischen Studien an der Wiener Frauenakademie und an der Akademie der bildenden Künste in Wien, die sie 1932 abschloss. 1932 Beitritt zum Künstlerbund März (bis 1937, dann RdbK). Ihr Lebensmittelpunkt verschiebt sich nach Admont, wo sie als Bergsteigerin bevorzugt Bergmotive abbildete und auch als Exlibris-Künstlerin wirkte.

Mitgl.: März, RdbK.

Ausst.: WF (1929), Glaspalast Wien (1932), Weihnachtsausstellung März (1932/33), Ausstellung im Führergeburtshaus in Braunau am Inn (KBO 1943), Ausstellung obersteirischer Künstlerinnen (1947).

Spannring, Louise (Luise)

1894 Villach–1982 Puch bei Hallein, Keramikerin, Kunstpädagogin. Ausbildung in der Fachschule für Holz- und Steinbearbeitung in Hallein (1908–12), anschließend bis 1917 Studium an der KGS u. a. bei Michael Powolny. Nach Studienabschluss eigene Werkstätte in Salzburg sowie eine Keramik-Schule. 1922 Verleihung der goldenen Staatsmedaille für ihre Keramik Kopf. 1960 Übersiedelung nach Puch bei Hallein, Atelier dort.

Mitgl.: WW, *Neue Vereinigung bildender Künstler in Salzburg* „Der Wassermann“, *Sonderbund österreichischer Künstler*, WF, März.

Ausst.: OÖKV (1919), VBKÖ (1925), Österreichische Gebrauchs Kunstausstellung (MAK Wien 1919), Kunstgewerbliche Ausstellung (Salzburg 1920), KH Salzburg (1921, 1922), Krippenausstellung (Salzburg 1922, Linz 1922, 1925), Linz (1924), Internationale Kunstgewerbeausstellung (Paris 1925, Goldmedaille), März (1926), Wanderausstellung März (1927), OÖ Kunstausstellung (Südbahnhofhalle Linz 1928), WF (1928–1931), KH Wien (1928), Schloss Mirabell (Salzburg 1929), Künstlerisches Frauenschaffen der Ostmark (Berlin 1941).

Tarnóczy, Bertha (von Sprinzenberg)

1846 Innsbruck–1936 Pörschach, Malerin, Kunstpädagogin. Studium in Salzburg bei Anton Hansch, Ausbildung ab 1877 in München an der Kunstgewerbeschule sowie Privatunterricht. 1882 Gründungsmitglied des Künstlerinnen-Vereins in München sowie von dessen *Damenakademie*. Aufenthalt in der Künstlerkolonie Dachau. 1886 Umzug nach Wien. Unterricht bei Emil Jakob Schindler. 1898–1912 Leitung der Malschule in Linz sowie Ausschussmitglied des OÖKV. 1913 Umzug nach Wien und Austritt aus dem OÖKV. Ehrendiplome auf der Landesausstellung in Pest (1885) und der Ausstellung in Agram (1891).

Mitgl.: OÖKV, *Acht Künstlerinnen*, *Vereinigung der Schriftstellerinnen und Künstlerinnen*, VBKÖ.

Ausst.: OÖKV (jährl. 1893–99 und 1902–12, 1917, 1931), Acht Künstlerinnen (Kunstsalon Pisko Wien 1901, 1904, 1906, 1909, 1912), VBKÖ (1921, 1923, 1925, 1926, 1930).

Woitsch, Marianne

1873 Ottensheim–1945 Linz, Malerin, Grafikerin. 1903–04 Lehrerin in Vöcklamarkt, anschließend künstlerische Ausbildung in München, Dachau und Karlsruhe (Max Feldbauer, Hans Lesker, Hans v. Hayek und Hans Müller-Dachau). Charakteristisch ist die breite, offene Pinselführung und eine fein abgestimmte Farbgebung. Neben dem Stillleben waren auch Landschaften und Stadtszenarien (Hafen, Bahnhof) Themen ihres Oeuvres. Woitsch lebte in Linz und verkehrte 1919–26 im Kunstsalon von Oskar Sachsperger (Grafiker und Buchhändler). Ab 1915 Malschule in ihrem Atelier in der Wurmstraße 6 in Linz. 1935 Staatspreis für ihr Lebenswerk.

Mitgl.: OÖKV.

Ausst.: OÖKV (1912, 1913, 1916, 1917 1918, Einzelausst. 4/1922, jährl. 1922–28), Landhauspavillon (1916, 1918), Der Ring (1919, 1920), KV Wels (1920, 1926), Secession Wien (1920), Glaspalast Wien (1925), OÖ Kunstausstellung (Südbahnhofhalle Linz 1928, 1929, 1931), Künstlergilde Salzkammergut (1937), KBO (jährl. 1940–44).

Wandtexte

Ausbildung

Der Bedarf nach ernsthafter Kunstausbildung ließ in Linz bereits früh, zunächst nur von Künstlerinnen geführte, private Kunstschulen entstehen.

Agathe Schwabenau ergriff 1896 die Initiative und gründete die erste Malschule mit Michaela Pfaffinger, die ihr der in München und Dachau lehrende Wegbereiter der Moderne, Adolf Hölzel, empfohlen hatte. 1898 eröffnete Rosa Scherer, selbst Schülerin der Stimmungsimpressionistin Olga Wisinger-Florian, eine weitere Malschule. Nach dem plötzlichen Tod von Pfaffinger leitete die in Wien, Linz und München bereits bekannte Bertha Tarnóczy die Malschule bis 1912. Sie führte den Unterricht in eigenständiger Komposition ein und löste damit das geistlose Kopieren nach Alten Meistern ab, das bis dato vorwiegend für Frauen, denen man eigene Kreativität absprach, vorgesehen war.

Darüber hinaus waren für Künstlerinnen vor allem die *Damenakademie* in München und die *Künstlerkolonie Dachau*, damals Zentrum der neuen Freilichtmalerei und Sitz der Malschule *Neu-Dachau*, einflussgebend.

Der Wiener Stimmungsimpressionismus in Linz

Wien als Metropole war ein maßgeblicher Ort der künstlerischen Moderne, daher präsentierte der OÖKV von Beginn an verstärkt die aktuelle Wiener Kunstszenen. Auch die Wiener Stimmungsimpressionistinnen Tina Blau (ab 1871), Marie Egner (ab 1881) und Olga Wisinger-Florian (ab 1882), waren immer wieder zu Gast. In der Frühjahrsausstellung 1908 war Tina Blau mit 41 präsentierten Bildern eindeutig der Star der Schau und erntete von der Kunstkritik rückhaltlose Anerkennung.

Am 17. Mai schrieb die Linzer Tages-Post: „In unserer Ausstellung findet sich diesmal eine ganze Kollektion von Bildern der Frau Tina Blau, Bilder aus allen Jahren und Zeiten, den ganzen Werdegang der Meisterin lernen wir kennen. (...) Tina Blau verfügt über eine reiche Palette und über hervorragendes technisches Können, wozu sich der angeborene gute Geschmack des Weibes gesellt. Die Arbeiten Tina Blas werden allen Wünschen gerecht.“

Ausstellungsbeteiligungen

Agathe Schwabenau, die bis 1905 als Komiteemitglied im OÖKV tätig war, trug mit der Unterstützung von Bertha Tarnóczy entscheidend dazu bei, dass die emanzipatorischen Erfolge der weiblichen Kunstszenen Wiens in Linz präsent waren. 1902 stellte auf ihre Initiative die in Wien 1901 gegründete erste Künstlerinnenvereinigung *Acht Künstlerinnen* aus. 1903 übersiedelte der OÖKV, der bis dahin wechselnde Ausstellungsorte nutzte, in drei Räume des neu errichteten *Volksgartensalons*.

Agathe Schwabenau holte wieder eine Ausstellung aus Wien, die auf Fraueninitiative zurückging. Die Schau wurde von der *Wiener Kunst im Hause*, die bereits 1901 von der Oberösterreicherin Jutta Sika und der Wienerin Therese Trethan gegründet worden und eine Vorläuferin der 1903 gegründeten *Wiener Werkstätte* war, zusammengestellt. Die starke Präsenz von Frauen in Linz wurde 1909 mit einer weiteren Präsentation der *Acht Künstlerinnen* fortgesetzt.

Salzburger und Grazer Künstlerinnen zu Gast in Linz

Auch während der Kriegsjahre blieb der Ausstellungsbetrieb bestehen und Frauen waren weiterhin präsent. Tina Kofler, die 1913 die Malschule von Bertha Tarnóczy übernommen hatte, zeigte in der Frühjahrsausstellung 1917 mit den Grafiken *Batteriealarm*, *Sibirischer Schütze* und *Munitionsfabrik*, als einzige Künstlerin Arbeiten, die direkt auf das Kriegsgeschehen Bezug nahmen. Bei der Kunst- und Kunstgewerbeausstellung des OÖKV waren 1919 Künstlerinnen aus Salzburg zu Gast, darunter die mit 19 Arbeiten vertretene und als „extrem“ empfundene Emma Schlangenhäusen, Mitglied der Künstlergruppe *Wassermann*, und Louise Spannring, die eine eigene Werkstätte und Keramikschule

führte. Die Grazerin Norbertine Bresslern-Roth stellte wiederholt im OÖKV, im *Ring* und bei der *Ausstellung steiermärkischer Künstler* 1926 aus. Die Bildhauerin und Keramikerin Emilie Schleiss-Simandl, Mitbegründerin der *Gmundner Keramik*, ist eine der wenigen Frauen, die Kunst-am-Bau-Projekte realisierte.

Neue Künstlervereinigungen

1919 gründeten Künstler*innen aller Sparten die Künstlervereinigung *Der Ring*, die sich auf die heimische Kunstszenen konzentrierte und bis 1922 bestehen sollte. Frauen wurden von Beginn an aufgenommen. Aus dem *Ring* formierte sich 1921 eine Gruppe von Malern, die eine Neugründung des *Künstlerbundes März* initiierten. Dieser war bereits 1913 aus Protest gegen den als zu konservativ empfundenen OÖKV gegründet worden und musste sich später kriegsbedingt auflösen. Auch im *März* konnten Frauen von Beginn an Mitglied werden. Unter den ersten waren Paula May-Pillesmüller, Vilma Eckl, Tina Kofler und Margarete Pausinger. Eine wichtige Belebung der Kunstszenen in der Zwischenkriegszeit brachte die Kunstschule des Kölner Malers Matthias May. Er bot fundierten Unterricht mit Akt- und Anatomiestudium an und sorgte für eine Öffnung in Richtung internationaler Moderne. Viele Frauen nutzten das Angebot seiner Schule, so Olga Jaeger, Fanny Newald, Margarete Pausinger, Maria Schrangl-Jenschke und Vilma Eckl.

Künstlerinnenausstellungen in Linz

In Linz gab es, im Gegensatz zu Wien, keinerlei Bestrebungen eigene Künstlerinnenvereinigungen zu gründen. Frauen fühlten sich durch die lokalen Vereinigungen gut vertreten. Hatte der OÖKV bisher die Wiener, Salzburger und Grazer ebenso wie die internationale Kunstszenen präsentiert, fokussierte er sich in den 1920er Jahren auf die lokale Kunstproduktion und den hier gepflegten Heimatstil. So auch die 1923 in Braunau gegründete *Innviertler Künstlergilde*, die Frauen zunächst ausschloss. Die Gründung der progressiven Vereinigung *Wiener Frauenkunst* 1926 in Wien, der u. a. das *März*-Mitglied Louise Spannring und die in Oberösterreich geborene Malerin Franziska Zach angehörten, fand keinerlei Widerhall in der zunehmend selbstbezogenen Linzer Szene.

Im selben Jahr waren aber Künstlerinnen in einer gemeinsamen Wanderausstellung durch Deutschland, die die drei Vereine *Innviertler Künstlergilde*, OÖKV und *März* gemeinsam initiierten, ebenso stark vertreten, wie 1931 in der mehr als 700 Werke umfassenden Jubiläumsausstellung zum 80-jährigen Bestand des OÖKV in der Linzer Südbahnhofhalle.

Nationalsozialismus

Mit dem „Anschluss“ 1938 änderte sich in Linz, anders als in Wien, wo viele jüdische Künstlerinnen in die Emigration gezwungen oder ermordet wurden, wenig. Alle Kunstvereine wurden im *Künstlerbund Oberdonau* zusammengefasst und Künstlerinnen mussten, wie allorts um Aufnahme in die *Reichskammer der bildenden Künste* ansuchen.

Ein „Ariernachweis“ war Grundvoraussetzung, die künstlerischen Kriterien, die über eine Aufnahme entschieden, blieben vage. Nahezu alle Künstlerinnen, die bereits vor 1938 präsent gewesen waren, stellten weiter aus, denn der schon seit den 1920er Jahren weitgehend gepflegte, unpolitische Heimatstil war offensichtlich kompatibel mit dem NS-Kunstkanon. Wie willkürlich die NS-Kunstkriterien gehandhabt wurden, zeigte 1944 die Ausstellung *Drei Künstlerinnen aus Oberdonau*. Trotz „Gleichschaltung“ wurden mit Margret Bilger, Vilma Eckl und Margarete Pausinger der Künstlerinnen gezeigt, die nicht nur stilistisch nichts miteinander gemein hatten, sondern wie Eckl und Bilger zudem einen expressiven Stil vertraten.

Nach 1945

1946 zeigte die neu gegründete *Berufsvereinigung der bildenden Künstler Österreichs Landesverband Oberösterreich* eine erste große Nachkriegsausstellung mit hohem Frauenanteil. 1947 folgte die *Neue Galerie der Stadt Linz*, die Vorgängerinstitution des *Lentos Kunstmuseum*, mit einer Künstlerinnenausstellung. Der aus Berlin stammende Kunsthändler und Leiter der neuen

Institution, Wolfgang Gurlitt, ein ausgesprochener Förderer von Künstlerinnen, präsentierte im Brückenkopfgebäude West am Hauptplatz die Ausstellung *Die schöpferische Frau*. Gurlitt signalisierte zwei Jahre nach Kriegsende eine deutlich internationale Ausrichtung und präsentierte erstmals oberösterreichische und deutsche Künstlerinnen gemeinsam. Gezeigt wurden Arbeiten von Ottilie Kasper, Clara Siewert, Käthe Kollwitz, Vilma Eckl und Margret Bilger. Die Schau erweckte so großes Publikumsinteresse, dass ihre Laufzeit verlängert wurde. 1948 stellte Gurlitt in der kleinen Bücherei der *Neuen Galerie* die unkonventionelle Künstlerin Emmy Haesele, die sich intensiv mit C. G. Jungs Psychologie auseinandersetzte, mit 32 Arbeiten vor.

Rückschläge und Erfolge

1949 wurde der OÖKV reaktiviert. In seiner ersten Ausstellung wurde allerdings auf die Teilnahme von Künstlerinnen verzichtet. In der von den Städtischen Sammlungen im gleichen Jahr organisierten Ausstellung *Meister der Heimat* waren nur einige wenige Künstlerinnen vertreten. 1950 auf der XXV. *Biennale von Venedig* präsentierten jedoch die Oberösterreichinnen Margret Bilger und Vilma Eckl unter 46 Männern als einzige Frauen gemeinsam mit Maria Biljan-Bilger und Gerhild Diesner ihre Arbeiten. 1951, in der 100-Jahr-Ausstellung des OÖKV mit dem Titel *Österreichische Malerei der letzten hundert Jahre*, war erneut keine Künstlerin vertreten. Weder Vilma Eckl, die vom Kunsthistoriker Bruno Grimschitz „als die größte österreichische Künstlerin der Jetztzeit“ gefeiert wurde und die 1946 den *Kulturpreis des Landes Oberösterreich* und der *Stadt Linz* erhalten hatte, noch Margret Bilger, die 1949 in der *Albertina* in 9 Räumen 200 Holzrisse präsentiert hatte, oder sonst eine der bereits anerkannten Künstlerinnen waren vertreten. Nur Tina Blau und Käthe Kollwitz fanden Erwähnung.

Eine Weltreisende

Fern von der Linzer Kunstszenen und ihren Kunstvereinen arbeitete die Bildhauerin, Malerin und Grafikerin Maria Louise Poschacher. Sie studierte 1920–27 an der Akademie für bildende Kunst in München, stellte 1926 im Glaspalast in München aus und war erstmals in Linz in der Ausstellung *75 Jahre OÖKV* zu sehen. Ab 1927 ging sie auf Weltreise, für eine allein reisende Frau in den 1920er Jahren eine Herausforderung.

Von 1929 bis 1934 lebte und arbeitete sie auf Java und bereiste China, Japan, Thailand und die Philippinen. Jeweils vor Ort präsentierte sie in zahlreichen Ausstellungen ihre Arbeiten. Sie schloss sich u. a. auf einer Expedition nach Bali dem deutschen Musiker und Maler Walter Spies an, der durch sein Leben und seine Reform der balinesischen Malerei bekannt wurde. Poschacher hielt ihre Reisen nicht nur künstlerisch in atmosphärisch dichten Radierungen, Lithografien, Aquarellen und Zeichnungen fest, sondern auch in einzigartigen, dokumentarischen Schwarz-Weiß-Filmen.

Glossar Abkürzungen

KBO Künstlerbund Oberdonau

KGS Kunstgewerbeschule Wien

KH Künstlerhaus

KÖB Künstlerverband österreichischer Bildhauer

KV Kunstverein

KW Künstlerwerkstätte

März Künstlerbund März

OÖKV Oberösterreichischer Kunstverein

ÖWB Österreichischer Werkbund

RdbK Reichskammer der bildenden Künste

VBKÖ Vereinigung bildender Künstlerinnen Österreich

WA Weltausstellung

WF Wiener Frauenkunst

WW Wiener Werkstätte

Programm

Eröffnung

Do 19.05., 19:00

Begrüßung: Andrea Bina (Leiterin Nordico Stadtmuseum Linz), Einführung: Sabine Fellner (Kuratorin), Grußworte: Doris Lang-Mayerhofer (Kulturstadträtin der Stadt Linz), Eröffnung: Karin Decker (Gemeinderätin der Stadt Linz)

Es findet im Rahmen der Eröffnungen eine Performance von Crystn Hunt Akron statt, deren künstlerisches Werk sich transdisziplinär Richtung New Media, Fashion, Tanz und Performance spannt, was wiederum Einzug in ihre Auftritte als Musikerin findet. Die Performance ist Teil der Nightline 170 Jahre OÖ Kunstverein. Im Anschluss an die Eröffnung im Nordico sind im OÖ Kunstverein eine weitere Performance by Fanni Futterknecht & Camilo Latorre und eine Videoinstallation by Birgit Schweiger zu sehen.

Jeden So 14.30

Öffentliche Führung

Führungskarte € 3 zzgl. Eintritt, Dauer 1 Stunde

The Making-of

Do 9.6.22 18.00–19.00

Was heißt es „Künstlerinnen-Geschichte neu zu schreiben“, wenn diese scheinbar nicht vorhanden ist? Blick hinter die Kulissen der Ausstellung mit der Kuratorin Sabine Fellner. Führungskarte € 4 zzgl. Eintritt

The Future is Female*

Do 9.6.22 19.00–20.00

Gesprächsrunde mit frauenpolitischen Aktivist*innen

Eintritt frei

Babytour

Di 14.6.22 10.30–11.30

Ein entspannter Rundgang durch die Ausstellung für Eltern mit Babys.

Kosten: nur Museumseintritt

Symposium
30.9. bis 1.10.22

Fr 30.09.22
14.00–18.00

Vortrag *Frauen. Leben. Linz.*

Die Historikerin Gabriella Hauch spricht über die Frauen- und Geschlechtergeschichte im 19. und 20. Jahrhundert in Österreich.

Impulsvortrag *Auftritt der Frauen– ihr rechtlicher Rahmen*

Die Juristin Andrea Ertl gibt einen kurzen Einblick ins Thema „Trennung von Tisch und Bett“.

Führung *Die Malerin Agathe Schwabenau*

Die Kunsthistorikerin Michaela Nagl führt durch die Ausstellung mit besonderem Schwerpunkt zur Malerei von Agathe Schwabenau.

Sa 1.10.22
11.00–13.00

Kunstfrühstück

mit Filmpräsentationen und Gesprächsrunde

Filmpräsentationen:

Filmporträt Agathe Schwabenau

20'; AUT 2022, R: Alenka Maly

Lost Women Art – vom Impressionismus bis zur Abstraktion

52'; D 2021, R: Susanne Radelhof

Gesprächsrunde

Anschließend spricht Nordico Leiterin Andrea Bina mit der Filmemacherin Alenka Maly und Linzer Künstlerinnen zum Thema: Was bedeutet Feldforschung, Sammlungserweiterung und Publizieren im Kontext der Ausstellung *Auftritt der Frauen*?

Kosten: nur Museumseintritt (gilt für beide Tage).

Verpflegung beim Kunstfrühstück am 1.10. inklusive.

Anmeldung und Detailinfos zum Symposium unter: karin.schneider@lentos.at

Daten & Fakten

Ausstellungstitel	Auftritt der Frauen Künstlerinnen in Linz 1851–1950
Ausstellungsdauer	20.05. bis 16.10.2022
Pressekonferenz	19.05.2022
Credits	Kuratorinnen: Sabine Fellner (Konzept), Andrea Bina Ausstellungsorganisation: Lisa Schmidt
Gesprächspartner*innen bei der Pressekonferenz	Andrea Bina, Kuratorin, Leiterin Nordico Stadtmuseum Linz Sabine Fellner, Kuratorin Doris Lang-Mayerhofer, Stadträtin für Kultur, Tourismus und Kreativwirtschaft
Ausstellungsort	1. OG, Nordico Stadtmuseum Linz
Exponate	rund 300 Gemälde, Fotografien, Grafiken und Skulpturen von rund 30 Künstlerinnen
Publikation	Zur Ausstellung erscheint ein reich bebildeter Katalog im Pustet Verlag mit Textbeiträgen von Andrea Bina, Sabine Fellner, Gabriella Hauch und Michaela Nagl, 208 Seiten, € 34. Diese und weitere Publikationen sind im Nordico Shop erhältlich.
Ausstellungsgestaltung	Silvia Merlo
Mit Unterstützung von	Kirchdorfer Zementwerk Hofmann GmbH, Linz Kultur Sorooptimistinnen-Clubs: Präsidentin Club Linz 1, Präsidentin Club Linz-Lentos, Präsidentin Juvenilia Linz, Präsidentin Club Linz-Fidentia
Öffnungszeiten	Di–So 10–18 Uhr, Do 10–19 Uhr Mo geschlossen Gesonderte Öffnungszeiten finden Sie auf www.nordico.at
Eintritt	€ 8, ermäßigt € 6 / € 4,50
Pressekontakt	Clarissa Ujvari Tel. +43(0)732/7070-3603 clarissa.ujvari@lentos.at Ernst-Koref-Promenade 1 4020 Linz
Web & Social Media	nordico.at facebook.com/nordicolinz instagram.com/nordicolinz youtube.com

Bildmaterial

Pressebilder sowie Ausstellungsansichten stehen für die Dauer der Ausstellung auf unserer Webseite [zum Download](#) bereit. Lizenzfreie Nutzung unter Angabe der Bildcredits nur im Rahmen der aktuellen Berichterstattung zur Ausstellung erlaubt.